

WEINFELDEN

Kinder lernen, Demenz zu verstehen

Von Werner Lenzin

400 Kinder, Eltern und Grosseltern kamen in den Thurgauerhof zur Veranstaltung «Demenz aus der Sicht der Enkelkinder». Veranstaltet wurde der Anlass im Rahmen der kantonalen Sensibilisierungskampagne der terzStiftung. Zwei Stunden führte Liedermacher Andrew Bond durch das Programm, das Rebecca Bohli, ihr Sohn Mathis und Kinderbuchautorin Katrin Hofer Weber bereicherten.

Weinfelden Die ersten Klänge auf Andrew Bonds E-Piano ertönen und es wird mäuschenstill im Saal. Aufmerksam hören die vor der Bühne sitzenden Kinder und ihre Eltern und Grosseltern dahinter auf den Stühlen dem ersten Lied zu: «Hebed Sorg zu dem Planet, dass jede sini Zukunft gseht.» Man spürt auf Anhieb, dass Musik die Herzen berührt und in diese singt sich der Liedermacher im Verlauf des Nachmittags. Projektleiter René Künzlis Begrüssungsworte richten sich insbesondere an die Kinder im Saal: «Das diesjährige Thema «Weisst du, was Demenz bedeutet?» unserer Kampagne ist auf euch ausgerichtet und ihr steht im Zentrum.» Er weist darauf hin, dass schweizweit 150 000 Menschen an Demenz erkrankt sind und zwischen 60 und 70 Prozent von ih-



Mit Hilfe eines Balls und einer Röhre erklärt Rebecca Bohli ihrem Sohn Mathis, wie bei seinem an Demenz erkrankten Grossmami die Gedanken nicht mehr ankommen. zvg

nen zuhause von den Angehörigen betreut und begleitet werden. «Somit ist eine halbe Million Menschen direkt oder indirekt von dieser Krankheit betroffen», hält Künzli fest. Viele von ihnen sind Enkelkinder, die eine enge Beziehung zu ihren Grosseltern pflegen und bei einer Demenzerkrankung mit ihnen nicht mehr kommunizieren können. «Unsere Botschaft in diesem Jahr besteht darin, die Kinder auf eine solche Situation vorzubereiten und aufzuzeigen, was eine Demenz-Erkrankung beinhaltet und wie trotz dieser kognitiven Einschränkung noch eine gute Verbin-

dung hergestellt werden kann», erklärt Künzli.

«Mängmol isch s'Grosi komisch» «Es war ein schöner Nachmittag zusammen mit dem Grosi im Tierpark, aber manchmal ist das Grosi schon etwas komisch und fragte mich dreimal, in welcher Klasse ich sei und beschuldigte mich, dass ihre Zahnbürste nicht mehr am richtigen Ort sei», berichtet Mathis seiner Mutter. Sie erklärt ihrem Sohn, dass Demenz eine Krankheit im Kopf ist, die man nicht sieht. Sie erklärt anhand einer Röhre die Gedankenautobahnen im menschlichen Ge-

hirn, auf denen die Gedanken hin und her gehen, so wie beim gezeigten Tennisball auf einer Röhre. «Bei Menschen mit Demenz kommt ein Gedanke zwar im Kopf an, aber die fiese Demenz setzt sich in die Mitte der Gedankenlaufbahn und der Gedanke kehrt zurück und kommt im Gehirn des Erkrankten nicht an», erläutert die Mutter von Mathias. Weiter erhält er eine Erklärung am Beispiel eines Apfels. Ein Stück wird abgebissen und symbolisiert das Fehlen der Erinnerung. Immer mehr Stücke werden abgebissen und weitere Erinnerungen fehlen. «Demenz-erkrankte müssen in unsere Mitte genommen werden und brauchen unsere Hilfe und Unterstützung», erklärt Rebecca Bohli ihrem Sohn. Beide entschlossen sich, dem Grosi einen Brief mit einem Foto dazu zu senden von früher.

«Anna mag Oma und Oma mag Äpfel»

Kinderbuchautorin Kathrin Hofer Weber erzählt vor den auf die Leinwand projizierten Originalbildern und mit musikalischer Begleitung aus ihrem Buch die Geschichte «Anna mag Oma und Oma mag Äpfel». Anna ist traurig, dass ihre Oma sich so verändert hat und sie nicht mehr versteht, doch dann hat sie eine Idee, wie sie und ihre Oma wieder zueinander finden. «Sunnestrah» singt Bond und spontan setzen klein und

gross ein und auch das Lied «Heile, heile Sorge» und die darin besungene «Musizin», haben einen tieferen Hintergrund, denn der Liedermacher weiss, dass die Musik bei vielen an Demenz erkrankten Menschen etwas Besonderes bewirken kann. Am Ende des Nachmittags erhalten alle Besucherinnen und Besucher, klein und gross, eine Broschüre mit der besagten Geschichte und alle Kinder symbolhaft einen Apfel. Gleichzeitig bestand die Möglichkeit, an einem Wettbewerb mit schönen Preisen mitzumachen. «Es hat mir sehr gefallen, dies, obwohl ich schon einiges wusste», sagt Noe und Silvan doppelt nach: «Ich habe schon einiges gewusst, weil mein Grosspapi an Demenz erkrankt ist. Trotzdem habe ich Neues dazugelernt». Viel gelernt hat Melina an diesem Nachmittag und auch Sophie, deren Neni an Demenz erkrankt ist, meint: «Ich habe einiges dazu gelernt. Ich verstehe das Funktionieren der Demenz nun besser», sagt Robin und weiter ist schon Max: «Ich habe das Kinderbuch gelesen und dadurch schon vieles gewusst.» Mit dabei waren an diesem Nachmittag im Foyer des Thurgauerhofs insgesamt auch zehn verschiedene Institutionen, die sich den Besucherinnen und Besuchern an ihren Informationsständen für Fragen rund um das Thema Demenz zur Verfügung stellten.

Das Wandern ist des Thurgauers Lust

Verein Thurgauer Wanderwege veröffentlicht Jubiläumsbuch zum 40-Jahr-Jubiläum

Von Werner Lenzin

«Lueget vo Berge und Tal» tönt es kürzlich fröhlich aus den Kehlen von 261 gut gelaunten Mitgliedern des Vereins Thurgauer Wanderwege und den 59 Gästen.

Weinfelden Musiker David Lang singt zusammen mit ihnen während einer halben Stunde bekannte Schweizer Lieder. Präsident Urs Reinhardt darf unter den Gästen auch Grossratspräsident Peter Bühler, Regierungsrat Dominik Diezi und Stadtpräsident Simon Wolfer willkommen heissen.

Von der Thur auf den Ottenberg

«Momentan sind die politischen Wanderungen im Parlament ein Gehen von links nach rechts, wobei ich gerne einen Weg durch die Mitte gehe», beantwortet der Grossratspräsident die Frage von Moderator und Vorstandsmitglied Andreas Schuster. Bühler bezeichnet den Weg rund um den Bichelsee als Lieblingswanderung und er freut sich auf mehr Wanderzeit nach seinem Präsidialjahr. Für den Weinfelder Stadtpräsidenten ist eine Wanderung von der Thur durch die Rebberge hinauf auf den Ottenberg das Highlight.

Ein weiterer Hit ist für ihn der schweizweit bekannte Weinwanderweg. «Ohne den ehrenamtlichen Einsatz der vielen Helferinnen und Helfer würde unser grosses Netz von Wanderwegen niemals funktionieren», lobt Regierungsrat Dominik Diezi. Seine ganz persönliche Lieblingswanderung liegt im Alpsteingebiet und als passionierter Wanderer fühlt er sich im Rahmen seiner Tätigkeit als eigentlicher Hüter der Thurgauer Wanderwege. Für Si-



Grund zur Freude bei der Präsentation des Jubiläumsbuches (v.l.): Präsident Urs Reinhardt, David Angst, redaktioneller Leiter, und Stefan Birchler, Technischer Leiter. le

mon Stadler, Präsident Schweizer Wanderwege, schliesslich sind die Zwei- und Dreitausender seines Heimatkantons Uri die erstrebenswerten Wanderziele.

Zu Wort kommen auch die drei Protagonisten des Jubiläumsbuches. Der redaktionellen Leiter, David Angst, Chefredaktor der Thurgauer Zeitung, hat selbst einige Porträts verfasst. «Mich faszinieren die Vielfalt und die vielen Porträts in diesem Buch», hebt er hervor. Über das Wandern hat er etliche Bücher gelesen und gepaart mit eigenen persönli-

chen Erfahrungen entwickelten sich seine philosophischen Aufzeichnungen. Viel Freude bereitete Christian Greder der zweijährige Prozess des Zusammenfügens von Text und Bilder und für Vorstandsmitglied Ursina Trionfini bildete das Lesen des fertigen Produkts das Highlight. Das Jubiläumslied «Gäli Schilder», begleitet am Bass von Jean Pierre Dix, und die langersehnte Enthüllung des Jubiläumsbuches «Schritte durch die Zeit - 40 Jahre Thurgauer Wanderwege» bildet den Abschluss des geschichtsträchtigen Anlasses.

Hansjörg Brem neu im Vorstand

Einstimmig genehmigen die Mitglieder den von Präsident Urs Reinhardt vorgelegten Jahresberichte 2024 und die von Kassierin Fabienne Schnyder präsentierte Jahresrechnung 2024, die mit einem Gewinn von 900 Franken abschliesst. Ohne Gegenstimme passiert der

Antrag des Vorstandes, den Mitgliederbeitrag zu belassen. Neu in den Vorstand wählen die Anwesenden einstimmig den Frauenfelder Hansjörg Brem, während man die bisherigen Vorstandsmitglieder ebenfalls einstimmig für eine weitere Amtsdauer bestätigt.

Verein Zeitgut ist auf Kurs

Am 23. April 2025 fand im eventRaum eiszueis in Weinfelden die 4. Jahresversammlung des Vereins Zeitgut Region Weinfelden, der die Idee der Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften verfolgt, statt.

Weinfelden Präsident Thomas Gerster konnte dabei berichten, dass das Jahr 2024 durch ein ruhiges Vereinsgeschehen geprägt gewesen ist. Er hob insbesondere die gute Zusammenarbeit von Roger Stalder, Leiter der Vermittlungsstelle, und Barbara Daubenberger von der Geschäftsstelle hervor, die übers Jahr die professionelle Betreuung der Aktivmitglieder sicherstellen. Die Kontakte mit dem Gemeinnützigen Verein Weinfelden und dem Alterszentrum Weinfelden gestalten sich weiterhin sehr erfreulich; sie sind geprägt von einer vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Auf eine gute Resonanz bei den Mitgliedern stiess der Zeitgut Kafi. Dieser Anlass wurde dreimal durchgeführt, wobei jeder Anlass unter einem anderen Motto (Vortrag, Lotto, Tischspiele) gestaltet wurde. Im

vergangenen Jahr organisierte der Verein die Tagung der 17 Mitglieder des Netzwerks Nachbarschaftshilfe Schweiz. Zudem wurde die Gelegenheit genutzt, den Verein bei diversen Anlässen zu vertreten oder dessen Zielsetzungen vorzustellen. Im Sinne eines Ausblicks betonte Präsident Thomas Gerster, dass das Bestreben im kommenden Vereinsjahr darin besteht, den Mitgliederbestand der Aktiv- und Fördermitglieder weiter zu erhöhen. Mit geeigneten Massnahmen soll überdies die Idee Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften weiterentwickelt werden. Die von der Kassierin Karin Scherrer erläuterte Rechnung 2024 schliesst bei einem Aufwand von 12'984.20 Franken und einem Ertrag von 10'151 Franken mit einem Verlust von 2833.20 Franken ab. Per 31.12.2024 verfügt der Verein über ein Eigenkapital von 37'282.30 Franken. Mit Ausnahme von Malou Zürcher, die ihren Rücktritt erklärt hat, wurde der Vorstand (bestehend aus Barbara Daubenberger, Thomas Gerster, Karin Scherrer, Giacun Valaula und Adrian Wirth) wiedergewählt. Giacun Valaula, Märstetten

Anzeige

WAHLEN GEMEINDEPRÄSIDIUM
AM 18. MAI 2025

THOMAS SCHÄRER

- ✓ VERANTWORTUNGSBEWUSST
- ✓ ERFAHREN
- ✓ IDEENREICH

JETZT. RICHTIG. FÜR MÄRSTETTEN.

WER WÄHLT, ENTSCHEIDET MIT!
DANKE FÜR IHRE STIMME.

Schreiben Sie mir: t.a.schaerer@bluwien.ch

THURGAU

Kinder lernen, Demenz zu verstehen

Von Werner Lenzin

400 Kinder, Eltern und Grosseltern kamen in den Thurgauerhof zur Veranstaltung «Demenz aus der Sicht der Enkelkinder». Veranstalter wurde der Anlass im Rahmen der kantonalen Sensibilisierungskampagne der terzStiftung. Zwei Stunden führte Liedermacher Andrew Bond durch das Programm, das Rebecca Bohli, ihr Sohn Mathis und Kinderbuchautorin Kathrin Hofer Weber bereicherten.

Weinfelden Die ersten Klänge auf Andrew Bonds E-Piano ertönen und es wird mäuschenstill im Saal. Aufmerksam hören die vor der Bühne sitzenden Kinder und ihre Eltern und Grosseltern dahinter auf den Stühlen dem ersten Lied zu: «Hebed Sorg zu dem Planet, dass jede sini Zukunft gseht.» Man spürt auf Anhieb, dass Musik die Herzen berührt und in diese singt sich der Liedermacher im Verlauf des Nachmittags. Projektleiter René Künzlis Begrüssungsworte richten sich insbesondere an die Kinder im Saal: «Das diesjährige Thema «Weisst du, was Demenz bedeutet?» unserer Kampagne ist auf euch ausgerichtet und ihr steht im Zentrum.» Er weist darauf hin, dass schweizweit 150'000 Menschen an Demenz erkrankt sind und zwischen 60 und 70 Prozent von ihnen zuhause von den Angehörigen betreut und begleitet werden. «Somit ist eine halbe Million Menschen direkt oder indirekt von dieser Krankheit betroffen», hält Künzli fest. Viele von ihnen sind Enkelkinder, die eine enge Beziehung zu ihren Grosseltern pflegen und bei einer Demenzerkrankung mit ihnen nicht mehr kommunizieren können. «Unsere Botschaft in diesem Jahr besteht darin, die Kinder auf eine solche Situation vorzubereiten und aufzuzeigen, was eine Demenz-Erkrankung beinhaltet und



Andrew Bond gelingt es, die Kinder mit seiner ihm eigenen Art rundum zu begeistern.

Bilder: Werner Lenzin

wie trotz dieser kognitiven Einschränkung noch eine gute Verbindung hergestellt werden kann», erklärt Künzli.

«Mängmol isch s'Grosi komisch»

«Es war ein schöner Nachmittag zusammen mit dem Grosi im Tierpark, aber manchmal ist das Grosi schon etwas komisch und fragte mich dreimal, in welcher Klasse ich sei und beschuldigte mich, dass ihre Zahnbürste nicht mehr am richtigen Ort sei», berichtet Mathis seiner Mutter. Sie erklärt ihrem Sohn, dass Demenz eine Krankheit im Kopf ist, die man nicht sieht. Sie erklärt anhand einer Röhre die Gedankenautobahnen im menschlichen Gehirn, auf denen die Gedanken hin und her gehen, so wie beim gezeigten Tennisball auf einer Röhre. «Bei Menschen mit Demenz kommt ein Gedanke zwar im Kopf an, aber die fiese Demenz setzt sich in die Mitte der Gedankenlaufbahn und der Gedanke kehrt zurück und kommt im Gehirn des Erkrankten nicht an», erläutert die Mutter von Mathias. Wei-

ter erhält er eine Erklärung am Beispiel eines Apfels. Ein Stück wird abgebissen und symbolisiert das Fehlen der Erinnerung. Immer mehr Stücke werden abgebissen und weitere Erinnerungen fehlen. «Demenz-erkrankte müssen in unsere Mitte genommen werden und brauchen unsere Hilfe und Unterstützung», erklärt Rebecca Bohli ihrem Sohn. Beide entschlossen sich, dem Grosi einen Brief mit einem Foto dazu zu senden von früher.

«Anna mag Oma und Oma mag Äpfel»

Kinderbuchautorin Kathrin Hofer Weber erzählt vor den auf die Leinwand projizierten Originalbildern und mit musikalischer Begleitung aus ihrem Buch die Geschichte «Anna mag Oma und Oma mag Äpfel». Anna ist traurig, dass ihre Oma sich so verändert hat und sie nicht mehr versteht, doch dann hat sie eine Idee, wie sie und ihre Oma wieder zueinander finden. «Sunnestrah!» singt Bond und spontan setzen klein und gross ein und auch das Lied «Heile,

heile sorge» und die darin besungene «Musizin», haben einen tieferen Hintergrund, denn der Liedermacher weiss, dass die Musik bei vielen an Demenz erkrankten Menschen etwas Besonderes bewirken



Mit Hilfe eines Balls und einer Röhre erklärt Rebecca Bohli ihrem Sohn Mathis, wie bei senem an Demenz erkrankten Grossmami die Gedanken nicht mehr ankommen.

LESERBRIEFE

Eine Wahl erfordert nicht zwingend eine Auswahl

Wird von einer Partei eine einzige Persönlichkeit für ein öffentliches Amt nominiert, dann bleiben die stets gleichen Einwände nicht aus: Das sei doch keine echte Wahl, denn Wählen heisse doch, auswählen zwischen verschiedenen Kandidatinnen und Kandidaten. Dieser Auffassung ist zu widersprechen. Es ist zunächst das gute Recht einer Partei, aus ihren Kreisen nur eine einzige Person zur Wahl vorzuschlagen, die sie für geeignet hält, damit die Stimmen gebündelt werden und sich nicht auf mehrere Kandidierende derselben Partei verteilen. Denn sonst schwächt sie sich selbst gegenüber Kandidaten einer anderen Partei. Die Auswahl ist parteiintern ja schon erfolgt. Nun sind immer wieder zur Wahl vorgeschlagene einzelne Persönlichkeiten gewählt worden, in den Bundesrat, in den Regierungsrat oder in ein Richteramt – und haben sich bewährt. Wenn eine Kandidatur überzeugt, dann ist sie auch wählbar, und sie wird es nicht erst, wenn zwingend noch andere portiert werden.

Peter Schmid, Frauenfeld

Kompetenz zählt

Die Departementsverteilung für den neu zusammengesetzten Thurgauer Regierungsrat erfolgt wie üblich kurz nach dem Wahltag. Schon jetzt ist allerdings absehbar, dass das am 18. Mai neugewählte Regierungsmit-

glied das Departement für Justiz und Sicherheit übernehmen dürfte. Für dieses ist Ruth Faller Graf eine Idealösung. Sie bringt die notwendigen Fähigkeiten und Erfahrungen mit, die es für dieses Departement braucht. Sie ist Juristin, Anwältin und seit 2016 Präsidentin des Bezirksgerichts Kreuzlingen. Sie kennt die Thurgauer Justiz à fond und somit auch weitgehend die zu bearbeitenden Dossiers. Sie ist also kompetent, aber auch durchsetzungsstark, hat einen prall gefüllten Rucksack mit Aus- und Weiterbildungen und nicht zu vergessen: sie ist herzlich und humorvoll. Mit diesen Voraussetzungen wäre sie – sollte es zu einer Überraschung kommen – auch absolut fähig, jedes andere Departement erfolgreich zu führen. Ich wähle deshalb mit Überzeugung Ruth Faller Graf zur neuen Thurgauer Regierungsrätin.

Walter Hofstetter, Frauenfeld

Gerechtigkeit beginnt im Kleinen In der Steuerpolitik geht es oft um Millionen, um Tarife und Modelle. Doch für die betroffenen Menschen zählen nicht nur Zahlen, sondern Prinzipien. Wer ein Haus besitzt, hat meist dafür gespart, verzichtet und vorgesorgt. Wenn dann Jahr für Jahr eine zusätzliche Steuer fällig wird – auf den bereits versteuerten Wert des Hauses – fühlt sich das nicht nur unfair an, es ist es auch. Die Liegenschaftsteuer trifft ganz normale Menschen. Sie ist eine Belastung für

jene, die Verantwortung übernehmen – für sich selbst, für ihre Familien, für ihre Zukunft. Und genau da muss Gerechtigkeit beginnen: bei den kleinen Dingen, im Alltag. Wer hier ansetzt, zeigt, dass er es ernst meint mit einer bürgernahen, sozialen und fairen Steuerpolitik. Mit der Einführung auf den 1.1.2029 haben alle Gemeinwesen genügend Zeit sich darauf vorzubereiten. Die Abschaffung der Liegenschaftsteuer ist das einzig richtige und vernünftige. Darum stimme ich und auch hoffentlich Sie ein klares Ja.

Hans Eschenmoser, Stadtrat und Kantonsrat, Weinfelden

Fiskus vogtet Hüslimenschen

Über 100 Millionen Franken raube der Steuervogt den Hüslimenschen und Immofirmen, in nur drei Jahren. Ein alter, ungerechter Zopf sei die Liegenschaftsteuer, ächzen Hauseigentümerverband. Wirklich? Sie stehen, fast ausnahmslos, nicht auf der Schattenseite des Lebens, die Hauseigentümer. Denn: Zahlreich sind die Vorteile privaten Hauseigentums. Kontinuierliche Wertsteigerung von Haus und Grundstück – ohne eigenes Dazutun, fast immer besser als jeder Aktienmix. Privilegierte Sonderbeanspruchung des öffentlichen Gutes Boden – frei von Angst und Sorge wegen Kündigung und sich weiter öffnender Scheere bei Wohnkosten zwischen Mietern und Eigentümern. Und selbst bei bodenverschwendenden «Hüsl-

plantagen»: der böse Steuervogt ist nachsichtig, zieht keine Spezialsteuer ein. «Steuervogt stoppen» – der Slogan der Befürworter. Als lebten wir noch im Ancien Régime, als der eidgenössische Landvogt seine Thurgauer Untertanen abzockte. Die Finanzlage des Kantons: angespannt wie seit 20 Jahren nicht mehr; die seit Jahr und Tag erhobene Liegenschaftsteuer: moderat und gerechtfertigt. Sollen beim Wegfall dieser Steuer alle das Loch von Kanton und Gemeinden stopfen? Aufschlussreich, wer Nein sagt zur Abschaffung der Liegenschaftsteuer: der Regierungsrat mit Finanzdirektor Martin (SVP); Gemeinde-Exekutiven (so der Stadtrat Bischofszell); auch die Hälfte der Mitte-Partei. Und, ja – seit bald 20 Jahren bin auch ich ein Hüslimensch ...

Walo Abegglen, Kreuzlingen

Jetzt Steuer abschaffen

Die Liegenschaftsteuer ist eine systemwidrige Steuer. Die Liegenschaften werden schon mit der Vermögensteuer besteuert und für das gleiche Substrat auch noch mit der Liegenschaftsteuer. Diese Zweifachbesteuerung ist unfair! Das sah auch der Regierungsrat in seiner Motionsantwort so. Die von einem Teil der Gemeindepräsidenten behauptete Notwendigkeit einer Steuererhöhung bei der Abschaffung der Liegenschaftsteuer hat sich als falsch herausgestellt. Landauf und landab vermelden die Gemeinden

kann. Am Ende des Nachmittags erhalten alle Besucherinnen und Besucher, klein und gross, eine Broschüre mit der besagten Geschichte und alle Kinder symbolhaft einen Apfel. Gleichzeitig bestand die Möglichkeit, an einem Wettbewerb mit schönen Preisen mitzumachen. «Es hat mir sehr gefallen, dies, obwohl ich schon einiges wusste», sagt Noe und Silvan doppelt nach: «Ich habe schon einiges gewusst, weil mein Grosspapi an Demenz erkrankt ist. Trotzdem habe ich Neues dazugelernt». Viel gelernt hat Melina an diesem Nachmittag und auch Sophie, deren Neni an Demenz erkrankt ist, meint: «Ich habe einiges dazu gelernt. «Ich verstehe das Funktionieren der Demenz nun besser», sagt Robin und weiter ist schon Max: «Ich habe das Kinderbuch gelesen und dadurch schon vieles gewusst.»

Mit dabei waren an diesem Nachmittag insgesamt auch zehn verschiedene Institutionen, die sich den Besucherinnen und Besuchern an ihren Informationsständen für Fragen rund um das Thema Demenz zur Verfügung stellten.

dieser Tage hohe Gewinne in ihren Jahresrechnungen 2024. Jetzt ist der Zeitpunkt zur Abschaffung des überholten Zopfs. Deshalb stimme ich am 18. Mai JA zur Abschaffung der Liegenschaftsteuer. Dr. Thomas Dufner, Gemeinderat, Kreuzlingen

Bodensee-Arena

Die Eishalle in Kreuzlingen ist ein Relikt aus einer anderen Zeit. Gebaut wurde sie, als Schlittschuhlaufen auf dem Bodensee oder Weihern noch möglich war. Das ist leider lange vorbei. Und auch das Zeitalter, wo man mit viel Geld und Energie in viel zu warmen Wintern künstlich Eis machen musste, ist vorbei. Wer unbedingt Schlittschuhlaufen will, kann das auch in Weinfelden oder Frauenfeld tun. Da müssen wir in Kreuzlingen nicht auch noch viel Geld investieren. Zumal die Eishalle nur einer privilegierten Minderheit in Vereinen zugute kommt. Als normaler Bürger konnte man sie sowieso nie von innen sehen. Und vor einigen Jahren wollte man das Eis komplett abschaffen und die Halle an das Schweizer Fernsehen vermieten. Das zeigt, wie wenig teures Kunsteis in Kreuzlingen heute noch gebraucht wird. Und auch als Eventhalle hat sie keine Zukunft. Gerade wird in Weinfelden mit 10 TKB – Millionen eine zentrale Eventhalle geplant. Da brauchen wir ein Kreuzlingen nicht auch noch eine. Also weg mit diesem teuren Relikt.

Georg Klevenz, Kreuzlingen